

Pikante Affären

Komödie
in drei Akten
von Ken Whitaker

© 2023 by
Reinehr-Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht gemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

Inhalt

Lord Kilroy, selbstverständlich Mitglied des House of Lords, entkommt nur knapp einem Attentat. Grund dafür ist eine Weinflasche respektive ein Obdachloser, der die Weinflasche gezielt zum Einsatz bringen konnte. Gegen den Attentäter, versteht sich, nicht gegen den Lord. Zum Dank dafür lädt der Lord seinen Retter ein, Gast auf Kilroy Castle zu sein. Dass das zu einer Kette von ungeahnten pikanten Vorgängen und Enthüllungen führt, kann er ja nicht ahnen. Die Pikanterien verschonen fortan nur einen der Schlossbewohner, die Köchin, die daraufhin gar nicht erst die Bühne betritt. Alle anderen sind Mitwirkende, ganz gleich ob als aktive oder eher unfreiwillige Akteure wie zum Beispiel der Lord selbst. Das kann nur unvorhergesehen heiter werden.

Personen

(5 weibliche und 3 männliche Darsteller)

Lady Mildred Kilroy ca. 43, eine Frau mit Vergangenheit
 Mabel fast 18, ihre Tochter
 Gwendolyn fast 16, ebenfalls ihre Tochter
 Emilie Printon 22, Lord Kilroys Geheimnis
 Judy Presley 20, Dienstmädchen
 Lord Chester Kilroy 57, Mitglied des House of Lords
 Peter Carlisle 44, sein Lebensretter
 Walter ca. 60, Butler

Spielzeit: ca. 110 Minuten

Bühnenbild

Tea-Room im Kilroy Castle mit zwei Türen.

Pikante Affären

Komödie in drei Akten von Ken Whitaker

Stichworte der einzelnen Rollen

Personen	1. Akt	2. Akt	3. Akt		Gesamt
Mildred	121	75	110		306
Chester	29	82	130		241
Peter	82	80	30		192
Judy	83	37	36		156
Emilie	0	0	98		98
Walter	44	47	6		97
Mabel	34	35	7		76
Gwendolyn	14	27	6		47

1. Akt

1. Auftritt

Judy, Mildred

Wenn der Vorhang aufgeht, sieht man Judy, einen überdimensionierten Staubwedel schwingend und einen „Schmaltzy Song“ singend, bei der Arbeit. Nach einiger Zeit schrillt das Telefon.

Judy *hechtet zum Apparat: Kilroy Castle, Sie sprechen mit Judy Presley. Horcht in den Hörer, beginnt zu schreien: Waaaaas?! horcht: Das darf nicht wahr sein! Horcht: W a s sagen Sie?! Tot?! Kreischt sich die Seele aus dem Leib*

Mildred *stürzt herein: Um Gottes Willen, Judy! Was ist los?*

Judy *stammelt: Mylord..., Mylord..., Mylord... Stockt, schluchzt.*

Mildred: Was ist mit meinem Mann?

Judy: Tot. *Schluchzt, plumpst auf das Chaiselongue.*

Mildred *reißt den Hörer an sich, horcht, dann schrill: W a s ist los? Landet ebenfalls auf dem Chaiselongue; wenig später erleichtert: Gott sei Dank!*

Judy *entsetzt: Gott sei Dank?! Sie danken Gott, Mylady, dass..., dass..., dass...*

Stockt.

Mildred *in den Hörer: Das ist ja wunderbar! Ein Glück!*

Judy *empört: „Wunderbar“? – „Ein Glück“? Heult.*

Mildred: Judy, hör endlich auf rumzujammern! *In den Hörer: Kann ich ihn sprechen?*

Judy: Sprechen?! Er ist tot! Dann kann man meistens nicht mehr sprechen.

Mildred *erbst: Halt endlich deinen verdammten Bammel, Judy! Ich rede mit einem Herrn von Scotland Yard! In den Hörer: W a s meinten Sie, Sir? --- Sie bringen ihn nach Haus?*

Judy: Die Leiche?!

Mildred: Ich danke Ihnen vielmals, Sir. Auf Wiederhören!

Judy: Sie bringen seine Leiche?

Mildred: Welche Leiche?

Judy: Die von Mylord.

Mildred: Wieso die von Chester? Chester hat das Attentat überlebt. Nur der Attentäter nicht.

Judy: Gott sei Dank!

Mildred: Er wurde mit einer Weinflasche erschlagen.

Judy: Von Mylord?

Mildred: Von einem Mann, der zufällig Zeuge des Attentats wurde und beherzt eingriff, bevor der Mörder mit seinem Messer zum Mörder werden konnte.

Judy: Ein Glück, dass es doch noch mutige Helden auf der Welt gibt! Ich frag mich nur, wie der Mann so schnell an eine Weinflasche gekommen ist...

Mildred: Das ist doch völlig nebensächlich, Judy.

Judy: ... und ob sie voll oder leer war.

Mildred: Als ob das eine Rolle spielt! Ob leer oder voll - das ist doch noch viel nebensächlicher als nebensächlich.

Judy: Das sagen S i e, Mylady! Wenn man zum Beispiel m i c h mit einer Flasche erschlagen wollte, würde ich auf jeden Fall eine leere Flasche bevorzugen.

Mildred: Und warum?

Judy: Weil sich Rotweinflecken so schlecht entfernen lassen, Mylady.

2. Auftritt

Walter, Mildred, Judy

Walter *tritt ein*: Mylady haben nach mir gerufen?

Mildred: Nein, Walter, habe ich nicht.

Walter: Erst hörte ich Judy schreien und dann Sie. Da hab ich gedacht, es sei was passiert.

Mildred: Es i s t was passiert.

Judy: Man wollte Mylord ermorden.

Walter *schockiert*: Ach! Das ist ja schrecklich!

Mildred: Und wie!

Judy: Vor allem für den Attentäter.

Walter: Wie hab ich das zu verstehen?

Judy: Der ist nämlich hin.

Walter: Hin?

Judy: Tot. *Imitiert einen Schlag mit der Flasche*: So! Hingestreckt mit einer Weinflasche. Vermutlich mit einer vollen.

Walter: Seit wann pflegt Mylord Weinflaschen mit auf Reisen zu nehmen? Und das auch noch ohne mein Wissen!

Mildred: Die Flasche gehörte einem Augenzeugen des Vorfalles.

Walter: Sie meinen einem Penner...?

Judy: Das ist unwahrscheinlich, Walter. Penner würden niemals eine volle Flasche Rotwein opfern, nur um einen englischen Lord zu retten. So was tun nur Helden.

3. Auftritt

Mabel, Walter, Judy, Mildred

Mabel *fliegt herein*: Hallo zusammen! *Schaut in die Runde*: Was guckt ihr so komisch?

Judy: Es ist was passiert! Dein Vater ist soeben knapp dem Tode entronnen.

Mabel: Schade...

Mildred *empört dazwischen*: Schade?!

Mabel: Schade, dass ihr es schon wisst. Ich hatte gehofft, euch die Nachricht als Erste zu überbringen.

Judy: Scotland Yard war leider schneller.

Mildred *zu Mabel*: Woher weißt du von dem Verbrechen, Mabel?

Mabel: Aus dem Internet.

Mildred: Und warum hast du uns nicht umgehend informiert?

Mabel: Hätte ich ja. Aber mein Handy scheint von einer Schnecke abzustammen, so langsam ist es.

Mildred: Ich muss gestehen, ich bin total aufgelöst, total schockiert.

Judy: Und ich erst!

Mabel *zu Mildred*: Schockiert von meinem Handy?

Mildred: Von dem Attentat.

Walter *zu den Damen*: Ich darf mir hoffentlich die Bemerkung erlauben..., zögert.

Mildred: Welche Bemerkung?

Walter: ...dass meiner Meinung nach M y l o r d das Erstrecht auf einen Schock hat.

Mabel: Wieso er? Ihm ist doch nix passiert.

Judy *zu Mabel*: Entgeh du mal nur knapp einem Attentat! Dann weißt du, wie schlimm es ist, einen Schock zu erleiden.

Mabel: Ich weiß, wie sich Schocks anfühlen. Eklig! Ich krieg jede Woche wenigstens einen.

Judy: Aber bestimmt nicht von einem Attentat.

Mabel: Doch.

Judy *winkt ab*: Wer sollte dich schon umbringen wollen...?

Mabel: Da kenn ich zwei Typen.

Judy: Du meinst Lustmolche...?

Mabel: Genau: Zwei meiner Lehrer. Meinen Mathematiklehrer und meinen Physiklehrer.

Mildred *zu Mabel*: Waaas?! Du wirst von zwei Lehrern belästigt?!

Judy: Gleichzeitig?! Das ist ja geradezu pervers.

Mabel: Schon immer. Sie lassen keine Gelegenheit aus.

Mildred: Ich werde Papa bitten, sich bei ihnen zu beschweren. Am besten gleich unter Hinzuziehung der Schulleitung.

Mabel: Meinst du, das hätte ich nicht schon längst selbst getan? Vergebens. Sie weigern sich, meine Fünfen rückgängig zu machen.

Walter: Meine liebe Mabel, Schocks wegen ein paar läppischer Noten mit dem Schock deines Vaters zu vergleichen, ist, gelinde gesagt, reichlich übertrieben.

Mabel: Das kannst du nur glauben, weil du noch nie unter Fünfen gelitten hast.

Walter: Natürlich habe ich das. Und wie! Warum, meinst du, musste ich einen derart entwürdigenden Beruf wie den eines Butlers ergreifen?

Mabel: Nur wegen deiner Fünfen?

Judy zu Walter: In Mathematik?

Walter: U n d - nur um ein weiteres Beispiel zu nennen - in Musik!

Mildred: Mach dir keinen Sorgen wegen deiner Fünf in Musik, Walter! Mir macht es nichts aus, wenn du während des Servierens nicht singst.

Walter: Danke, Mylady! Das ist auch gut so. Ich möchte nämlich nicht für Ihren Nervenzusammenbruch verantwortlich gemacht werden.

Judy: Der kommt auch ohne dein Zutun, Walter.

4. Auftritt

Gwendolyn, Mabel, Mildred, Judy, Walter

Gwendolyn *stürzt herein*: Hi Folks! Stellt euch vor, Papa hat soeben einen Verbrecher erschlagen.

Walter: Es wird immer toller! Jetzt hat auf einmal M y l o r d den Attentäter erledigt.

Gwendolyn: Genau. Mit einer Weinflasche.

Mabel: Wo hast du denn d e n Quatsch aufgeschnappt?

Gwendolyn: Den hab ich von Pippa. Und die hat es, sagt sie, aus dem Radio.

Mildred: Um Gottes Willen! Immer diese Medien! Lauter Tatsachenverdrehen! Am Ende stimmt gar nichts mehr, und meinem armen C h e s t e r wird das ganze Verbrechen in die Schuhe geschoben.

Walter: Oder der Weinflasche. Denn die scheint in allen bisherigen Schilderungen mit von der Partie gewesen zu sein.

Gwendolyn: Ihr könnt sagen, was ihr wollt - ich glaube Pippa. Die hat mich noch nie angelogen.

Mabel: Ach, Schwesterchen, das Problem bei Pippa ist, dass sie erstens alles missversteht, was man ihr sagt, und zweitens alle Lügen, die man ihr unterjubelt, anschließend als Wahrheit verkündet.

Mildred: Ich vertraue Scotland Yard. Nach deren Aussage wollte sich ein mit einem langen Messer bewaffneter Mann von hinten auf Papa stürzen und ihn umbringen.

Judy in die Runde: Aber das hat ein anderer Mann zufällig beobachtet und sich ihm mutig in den Weg gestellt.

Mildred: Zum Glück ist er aber gestolpert und hingefallen.

Walter: Der Mann?

Mildred: Der Attentäter.

Mabel: So ein Trottel! Wer so doof ist, darf sich nachher nicht wundern, dass er der Tote ist und nicht Papa.

5. Auftritt

Chester, Gwendolyn, Mabel, Mildred, Judy, Walter

Chester tritt ein.

Mildred stürzt sich auf ihn und umklammert ihn: Ach, Chester, ich bin ja so froh, dass es dich noch gibt!

Chester: Du wirst es nicht glauben, Mildred: Diesbezüglich geht es mir genau wie dir.

Mildred: Der Überfall muss schrecklich für dich gewesen sein.

Chester: Wieso? Ich hab ihn doch überhaupt nicht mitbekommen.

Mildred: Nicht? Aber du warst doch dabei.

Chester: Irgendwie schon. Aber leider ging die Chose trotzdem total an mir vorbei.

Mabel: Das kannst du dem Weihnachtsmann erzählen, Papa, aber nicht uns.

Chester: Als ich endlich was mitbekam, war es schon zu spät. Da lag der junge Mann schon hinter mir auf dem Bürgersteig und war tot.

Mildred: Zum Glück! Sonst wärest du derjenige, der auf dem Bürgersteig gelandet wäre.

Walter: Was des einen Glück ist des andern Pech.

Chester: Der junge Mann hat mir aufrichtig leidgetan.

Judy *entsetzt*: Aber Mylord! Ihnen tun Mörder leid?

Chester: Nein. Aber im vorliegenden Fall haben wir es ja im eigentlichen Sinne gar nicht mit einem Mörder zu tun.

Mabel *zynisch*: ...sondern mit einem Wohltäter.

Chester: Auch nicht. Sondern mit einer armen, verirrtten Kreatur, die sich am englischen Adel rächen wollte.

Judy *angewidert*: Ausgerechnet am Vornehmsten, was unser Volk jemals hervorgebracht hat.

Chester: Ich habe keine Ahnung, was den Jungen bewog. Ich konnte ihn zu meinem Bedauern ja nicht mehr befragen.

Walter: Und woher wissen Mylord, dass der Unglücksrabe sich nur am englischen Adel rächen wollte?

Chester: Von Scotland Yard. Die haben ihn schon seit längerem beobachtet - beziehungsweise seine Phantastereien in den sogenannten sozialen Medien verfolgt.

Judy: So ein Irrer! *Zu Chester*: Sie hatten ihm doch gar nichts getan.

Mabel *zu Chester*: Du hättest ihm besser mal was getan.

Dann würde er jetzt sicher noch leben, wie ich dich kenne.

Chester: Ganz sicher. Ich liebe junge Männer...

Mildred *entgeistert*: Chester!!! Das wusste ich ja gar nicht!

Chester: Ich liebe junge Männer voller Tatendrang, nicht diese verhätschelten Weichlinge von heute, die ihren Vätern bis zur Rente oder sogar bis zum Tode auf der Tasche liegen.

Judy: Da können Sie sich wahrlich glücklich schätzen, Mylord, dass Sie nur zwei schöne Töchter haben, die Ihnen auf der Tasche liegen.

Gwendolyn: Aber bestimmt nicht bis zur Rente oder bis er abkratzt!

Walter *zu Chester*: Ganz bestimmt nicht, Mylord! Es werden sich bestimmt würdige Vertreter finden, die Ihnen diese Aufgabe abnehmen. Es soll ja immer noch Männer geben, die unbedingt meinen, heiraten zu müssen.

Judy: Zum Beispiel einer dieser verhätschelten Weichlinge von heute.

Gwendolyn: Eine Zwischenfrage, Papa: Wo ist eigentlich der Typ geblieben, der deinem verhinderten Attentäter die Weinflasche verpasst hat?

Chester: Ich denke, dass er jeden Augenblick hier eintreffen wird. Denn ich habe ihn zu uns eingeladen. Als ich Scotland Yard verließ, wurde er noch vernommen.

Mabel: Er? Er hat dir doch gar nichts getan.

Walter: Deinem Vater nicht, aber einem jungen Mann voller Tatendrang.

Chester: ... den Scotland Yard leider nicht mehr vernehmen konnte, obwohl er zum Tathergang bestimmt mehr zu sagen gehabt hätte.

Judy: Mehr, als er im Internet verlautbar hat?

Walter: Das wird bestimmt nichts Erhellendes gewesen sein, Judy. Hast du dir schon mal die Ergebnisse entfesselten Verkündungsdrangs von Internet-Beiträgen angesehen?

Judy: Das tu ich jeden Tag.

Walter: Schade. Ich habe dich für intelligenter eingeschätzt.

Judy: Bei mir verhält es sich umgekehrt, Walter. Als ich diese Art von verkündigtem Schwachsinn noch nicht kannte, habe ich mich noch für dumm und ungebildet gehalten. Jetzt weiß ich, was Dummheit ist und wie intelligent ich eigentlich bin.

Gwendolyn: Glückwunsch, Judy! Eine tolle Methode, die Intelligenz zu steigern! Ich werde sie auch mal ausprobieren.

Mildred: Das hast du nicht nötig, Gwendolyn. Jeder, der dich kennt, weiß, dass du intelligent bist.

Mabel: Nur ihre Lehrer nicht.

Judy zu Mabel: Warum soll es deiner Schwester besser gehen als dir?

Gwendolyn: Es gibt nur einen Unterschied: Ich schreibe keine Fünfen.

Mabel *winkt ab*: Keine Fünfen aufweisen zu können, ist nichts als Charakterschwäche.

Mildred: Mir wär recht, wenn du dir ein wenig mehr Charakterschwäche zulegen würdest.

Mabel: Den Gefallen werde ich meinen Lehrern nicht tun. Dann gäb es ja keinen Grund mehr, mich über sie zu beschweren.

Es schellt.

Chester: Das wird er sein.

Gwendolyn: Dein Retter?

Chester: Walter, sei so gut und führ ihn herein!

Walter: Sehr gern, Mylord. *Ab.*

6. Auftritt

Chester, Gwendolyn, Mabel, Mildred, Judy

Gwendolyn: Ich bin so aufgeregt wie beim ersten Mal.

Mildred: Gwendolyn! Was für entsetzliche Reden du führst!

Gwendolyn: Reg dich ab, Mama! So entsetzlich war das erste Mal gar nicht.

Mabel *zu Chester*: Ich hoffe für dich, dass dein Retter einigermaßen gut aussieht.

Mildred *zu Chester*: Sie will sagen, dass sie das für sich hofft.

Mabel: Natürlich, Mama. Ich bin ja nicht lesbisch. Und Papa - Gott sei Dank! - nicht schwul.

Judy: Obwohl er, wie wir gehört haben, ein Faible für junge Männer hat.

Mabel: Nur für junge Männer, die ihm an den Kragen wollen.

Judy *zu Chester*: Dabei gibt es genug junge Frauen, die das auch gerne wollten.

Mildred: Junge Frauen, die meinem Chester an den Kragen an den Kragen möchten...?

Judy: Oder auch anderswohin.

Mildred: Was du für einen Unsinn redest!

Judy: Von wegen Unsinn. Ich weiß, wovon ich spreche.

Mildred *zu Chester*: Wieso bist du dir so sicher, dass der, der soeben geschellt hat, der Mann mit der Weinflasche ist?

Chester: Weil ich ihn zu uns eingeladen habe, bevor ich Scotland Yard verließ. Zu dem Zeitpunkt wurde er noch von den Kriminalisten vernommen.

Mabel: Er?! Warum er? Er hat dir doch gar nichts zuleide getan.

Judy: Deinem Vater nicht, aber einem jungen Mann voller Tatendrang.

Chester: ... den Scotland Yard aber leider nicht mehr vernehmen konnte, obwohl er zum Tathergang bestimmt mehr zu sagen gehabt hätte als ich.

Judy: Mehr, als der junge Mann zuvor im Internet verlautbart hatte?

Chester: Im Internet hat bestimmt mehr gestanden, als Scotland Yard wusste. Hast du dir schon jemals die Ergebnisse entfesselten Verkündungsdrangs im Internet gesehen?

Judy: Das tu ich jeden Tag, Mylord.

Chester: Schade. Ich habe dich für intelligenter eingeschätzt.

Judy: Bei mir verhält es sich umgekehrt, Mylord. Als ich diese Art von verkündigtem Schwachsinn noch nicht kannte, hab ich mich noch für dumm und ungebildet gehalten. Aber jetzt weiß ich, was Dummheit ist und wie intelligent ich eigentlich bin.

Gwendolyn: Glückwunsch, Judy! Eine tolle Methode, die Intelligenz zu steigern! Ich werde sie auch mal ausprobieren.

Mildred: Das hast du nicht nötig, Gwendolyn. Jeder, der dich kennt, weiß, dass du intelligent bist.

Mabel: Nur ihre Lehrer nicht.

Judy zu Mabel: Warum soll es deiner Schwester besser gehen als dir?

Gwendolyn: Es gibt nur einen Unterschied: Ich schreibe keine Fünfen.

Mabel *winkt ab*: Keine Fünfen aufweisen zu können, ist nichts als Charakterschwäche.

7. Auftritt

Walter, Peter, Chester, Mildred, Judy, Gendolyn, Mabel

Walter *öffnet die Tür, tritt ein, rückwärts gewandt*: Treten Sie ein, mein Herr!

Peter *tritt unsicher ein, schaut verblüfft in die Runde*: Hi!

Mildred *erstarrt, führt ihre Hand erschrocken zum Mund, geht dann aber auf ihn zu*: Willkommen auf Kilroy Castle! ***Ergreift seine Hand*:** Ich bin ja so froh, dass es Sie gibt.

Peter *ins Publikum*: Ich scheine ein Glückspilz zu sein.

Chester: Der Glückspilz bin i c h. Ohne Sie würde ich jetzt möglicherweise nicht mehr unter den Lebenden zu weilen.

Peter: Aber nur möglicherweise nicht.

Mildred: Nein, nein, nein! Sie haben meinem Gatten das Leben gerettet.

Judy: Sie sind ein Held, Sir.

Peter: Gegen diese Verdächtigung muss ich entschiedenen Protest einlegen! Was kann ich dafür, dass sich dieser junge Trottel ausgerechnet vor m e i n e r Nase auf s e i n e Nase legen musste? Wie auf einem Präsentierteller! Da blieb mir gar nichts anderes übrig, als ihm eins überzubraten.

Mildred: ... und so meinen Gatten vor dem sicheren Tod zu bewahren.

Peter: Konnte ich das ahnen? Ich dachte, der Kerl wollte m i r ans Leder.

Judy: Scotland Yard ist da anderer Meinung. Nach deren Erkenntnissen war der Attentäter auf englische Adelige spezialisiert.

Peter: Das hätte der Blödmann mir vorher sagen sollen.

Mildred: Warum das?

Peter: Weil ich dann nicht den geringsten Grund gehabt hätte, meine Flasche zu opfern.

Judy *entsetzt*: Nicht den geringsten Grund? Sie haben meinem Chef das Leben gerettet. Ist das nicht Grund genug?

Peter: Sagen wir mal so: Im Nachhinein kann man das so sehen.

Mildred: Seien Sie nicht so bescheiden, mein Herr! In Wahrheit sind Sie wirklich ein Held.

Peter: Aber unfreiwillig!

Mabel *zu Peter*: Darf ich Sie so verstehen, dass Sie meinem Vater nicht das Leben gerettet hätten, wenn Sie gewusst hätten, dass der Mörder es gar nicht auf Sie abgesehen hatte?

Peter: Wie sollte ich das wissen? Ich hatte ja keine Ahnung, dass er es auf Ihren Vater abgesehen hatte.

Chester: Ende der Diskussion! *Zu Peter*: Fakt ist, dass Sie den Attentäter zur Strecke gebracht haben - egal aus welchem Grund - und mir damit möglicherweise mein Leben gerettet haben.

Peter: Dafür möchte ich mich aufrichtig entschuldigen.

Gwendolyn: Sag doch nicht immer „möglicherweise“, Papa! Der Typ hatte es auf dich abgesehen, und er hätte dir bestimmt ein Messer in den Leib gerammt, wenn... *zeigt auf Peter*: Er ihn nicht mit seiner Flasche davon abgehalten hätte.

Peter: Sogar mit einer vollen Flasche! Schade drum.

Mildred: Schade? Für meinen Mann ist nichts zu schade.

Peter: Das sagen Sie! Sie mussten ja nicht ihr letztes Pfund für die Pulle opfern.

Walter: Ich werde dafür sorgen, dass Sie Ersatz bekommen.

Chester *zu Peter*: Soviel Ersatz, wie Sie wollen.

Judy: Aber Mylord! Wollen Sie sich ruinieren?

Peter *zu Judy*: Keine Bange, Miss! Ich trinke nicht viel.

Judy: Mein Vater trank auch nie viel. Am Ende war es aber doch zu viel. Meinte zumindest seine Leber.

Peter: Was verstand Ihr Vater unter „nie viel“?

Judy: Eine Flasche am Tag.

Peter: Was ist schon eine Flasche? Ich brauche zwei, um fit zu bleiben.

Judy: Whisky?

Peter: Wein. Was sagt Ihnen das?

Walter: Flasche ist nicht gleich Flasche.

Chester: Und Leber nicht gleich Leber. *Zu Walter, in Richtung Peter nickend:* Seine Leber möchtest du bitte in der Königssuite einquartieren.

Walter *entgeistert:* In der Königssuite?! Ist das nicht ein Bisschen zu hoch angesiedelt?

Chester: Nicht für meinen Lebensretter.

Peter: „Königssuite“ Hört sich gut an. Nehm ich.

Walter: Es besteht allerdings ein - wenn auch kleines - Risiko. Die Könige, die sich in Kilroy Castle einnisteten, hielten nie lange durch.

Peter: War Ihnen die Bude nicht gut genug?

Walter: Die - wie Sie zu sagen belieben - „Bude“ schon... *Schweigt vielsagend.*

Peter: Aber?

Walter: Nur ihre Herzen nicht.

Peter *begriffsstutzig:* Wie...?!

Walter: Nach jeweils einer knappen Woche hörten die auf zu schlagen.

Peter: Jeweils...? Etwa mehrere?

Walter: Zwei. Danach hat sich niemand mehr getraut, uns einen Besuch abzustatten. Die Königssuite gilt als verflucht.

Peter *flucht:* Verflucht!

Walter: Genau.

Peter *zu Chester:* Unter diesen Umständen hätte ich lieber ein anderes Zimmer.

Chester: Ein so beherzter Mann wie Sie wird doch keinem Aberglauben anhängen. Meine Frau und ich haben schon des öfteren in der Suite übernachtet und immer überlebt.

Peter: Lieber nicht. I c h möchte nicht an Herzversagen sterben.

Walter: Ich kann Sie beruhigen, mein Herr. Bei Ihnen wird als Todesursache nicht Herz-, sondern wahrscheinlich Leberversagen diagnostiziert werden.

Peter: Okay. Damit kann ich leben.

Walter: Beziehungsweise sterben.

Peter: Aber das wird dauern.

Judy: Das hat mein Vater auch geglaubt und musste dann doch dran glauben.

Chester *zu Judy und Walter:* Nun macht dem guten Mann doch keine Angst!

Walter *zu Peter:* Ich will Ihnen keine Angst machen, sondern nur auf gewisse Imponderabilien hinweisen. Und nicht zuletzt auf die begrenzten Bestände unseres Weinkellers.

Chester: Wie ist die diesbezügliche Lage?

Walter *zu Peter:* Bei zwei Flaschen täglich schätze ich Ihre alkoholische Lebenserwartung auf noch rund zwei Jahre.

Peter: Nur?

Chester: Wir könnten gegebenenfalls nachordern.

Peter: Gut, Sie haben mich überredet. Ich nehme die Suite.

Walter: Dann bereite ich jetzt alles vor. *Zu Peter:* In spätestens einer halben Stunde können Sie die Suite beziehen. *Ab.*

8. Auftritt

Chester, Peter, Mildred, Judy, Mabel, Gwendolyn

Chester: Ich darf mich dann ebenfalls empfehlen. *In die Runde:* Wir sehen uns beim Dinner. *Ab.*

Mildred *zu Mabel und Gwendolyn:* Und ihr, meine Lieben, habt sicher auch noch was Wichtiges zu tun...?

Mabel: Wir?!

Mildred: Zum Beispiel Mathe und Physik zu lernen.

Mabel *zu Gwendolyn:* Merkst du? Sie will mich umbringen.

Mildred *zu Gwendolyn:* Und du folgst ihrem guten Beispiel. *Zu beiden:* Also ab!

Mabel und Gwendolyn maulend ab.

Mildred *zu Judy:* Und du, meine Liebe...

Judy *dazwischen:* Schon gut, schon gut! Ich bin so gut wie weg.

Mildred: Und bestell der Köchin, dass sie für zwei Personen mehr kochen soll.

Judy: Für gleich z w e i Personen?

Mildred: Unser Gast hat bestimmt Hunger für zwei - oder?

Peter: Bestimmt.

Judy: Ja, dann... *Ab.*

9. Auftritt Mildred, Peter

Mildred *erleichtert*: Endlich allein!

Peter *will sie an sich reißen*: Endlich unter uns!

Mildred *stößt ihn zurück*: Bist du wahnsinnig? Wenn meine Kinder uns so sähen!

Peter: ... oder dein Mann...?

Mildred *winkt ab*: Ach deeer!

Peter: Ich schätze, er würde sich umgehend von dir scheiden lassen.

Mildred: Du unterschätzt ihn, Peter.

Peter: ... oder dich augenblicklich vor Eifersucht umbringen.

Mildred: Jetzt ü b e r schätzt du ihn.

Peter: Eifersucht kann man nicht überschätzen.

Mildred: Aber Männer.

Peter: Ich hab mal gelesen, dass Eifersucht der häufigste Grund für Tötungsdelikte ist.

Mildred: Bei Männern mit ausgesprochen hohem Aggressionspotentials vielleicht, aber nicht bei Chester.

Peter: Wenn es um Frauen geht, treten bei jedem Mann Aggressionspotentiale in Erscheinung, die man zuvor gar nicht kannte.

Mildred: Nicht bei Chester. Bei dem hätte ich neulich was ganz anderes nicht für möglich gehalten: Da war ich einer ungeheuren Bedrohung ausgesetzt, und meinst du, mein Mann hätte auch nur die geringste Anstalt gemacht, mich vor dem Ungeheuer zu beschützen?

Peter: Was?! Man wollte dich vergewaltigen, und dein Mann hat nicht eingegriffen?!

Mildred: Im Gegenteil, er saß auf der Bettkante und hat sich halb totgelacht - während ich mich in letzter Sekunde auf einen Stuhl retten konnte.

Peter: Das ist ja unglaublich!

Mildred: Ungeheuer unglaublich!

Peter: I c h hätte den Kerl für dich zur Strecke gebracht. Das kannst du mir glauben.

Mildred: Wer spricht denn hier von „Kerl“?

Peter: Wovon sonst?

Mildred: Ich spreche von der Maus, die sich in unser Schlafzimmer eingeschlichen hatte.

Peter *bricht in Lachen aus*: Ich lach mich tot. - Vor einer Maus?!

Mildred *ins Publikum*: Männer scheinen sich, wenn es um Mäuse geht, gern tot zu lachen.

Peter: Doch nur, wenn sie dabei Frauen beobachten dürfen, die sich vor den Viehchern auf Stühle retten.

Mildred *beleidigt*: Scheusal!

Peter: Beruhige dich! Ich hätte der Maus natürlich den Garaus gemacht.

Mildred: Natürlich. Wahrscheinlich mit einer deiner berühmten Flaschen.

Peter: Jetzt werd nicht zynisch!

Mildred: Ich werde nicht zynisch. Ich erinnere mich nur an dein besonders inniges Verhältnis zur Flasche. Das war bei dir schon mit zwanzig hoch entwickelt. So hoch, dass ich gezwungen war, mich von dir abzusetzen.

Peter: I c h war gezwungen, d i c h abzusetzen.

Mildred: Unsinn! Ich hab dich freiwillig verlassen.

Peter: Das denkst d u.

Mildred: Ich denke es nicht nur. Ich weiß es.

Peter: Tut mir leid, Mildred, aber ich sehe mich jetzt gezwungen, dir die wahren Umstände deiner Flucht in die Hände meines Freundes Charly Hill zu beichten.

Mildred: Ich kenne die Umstände meiner Flucht nur allzu gut. Du hattest mich mit deiner Alkoholsucht finanziell ruiniert - und dadurch, dass du mich geschwängert hattest.

Peter: Weiß der Geier, wie...

Mildred: I c h weiß, wie.

Peter: Ja, duuu! Du warst ja auch dabei.

Mildred: Egal, jedenfalls wurde ich, kaum schwanger, meinen Job los und war gezwungen, mich Charly anzuvertrauen.

Peter: Quatsch! I c h war es, der Charly gebeten hat, sich deiner anzunehmen.

Mildred: Ha! *Ironisch*: „Anzunehmen“! Er hat mich in ein Bordell abgeschoben. Und ich naive Kuh hab ihm geglaubt, als er mir versprach, mich in einem Frauenhaus unterzubringen.

Peter: Und zwar im nobelsten von ganz Soho.

Mildred: In einem Edelpuff. *Aufschluchzend*: Ich bin durch die Hölle gegangen.

Peter *sich umschauend, belustigt*: Das hier schaut nicht gerade nach Hölle aus.

Mildred: Zum Glück hat mich Chester gerettet und mir die Möglichkeit gegeben, ein neues Leben anzufangen.

Peter *bissig*: Als „Lady Kilroy“! Ein Aufstieg in die höchsten Kreise Englands. Ich frag mich, wie du das geschafft hast.

Mildred: Ja, wie wohl? Nicht im Kopfstand! Aber für einen erbärmlichen Mindestlohn.

Peter: Erzähl mir keine Märchen, Mildred! Für deine Dienste bist du fürstlich entlohnt worden.

Mildred: Woher willst du das wissen?

Peter: Das hab ich von Charly.

Mildred: Charly ist ein notorischer Angeber.

Peter: Aber er hält sich an Abmachungen.

Mildred: An was für Abmachungen?

Peter: Unsere Vereinbarung war, dass ich zehn Prozent von seinen Einkünften aus deinen Honoraren bekomme.

Mildred *entgeistert*: Von meinen... *Stockt*: Das ist ja..., das ist ja...
Ihr fehlen die Worte.

Peter: Das i s t ja leider nicht mehr, das w a r.

Mildred: Ich bin entsetzt.

Peter: Und ich war entsetzt, als du Charly den Dienst quittiert und mich damit ruiniert hast.

Mildred *voller Genugtuung*: Hach! Tut es gut, das zu hören!

Peter: Du musst mich hassen.

Mildred: Gehasst hab ich dich, als ich mein wunderbares, süßes Baby, ein Mädchen, gleich nach der Geburt zur Adoption freigeben musste.

Peter: Sowas m u s s man nicht.

Mildred: Das Fürsorgeamt war da anderer Ansicht. Es hielt mich meines Berufs wegen...

Peter: ... du meinst deiner Tätigkeit wegen...?

Mildred: Meines Berufs wegen!

Peter *süffisant*: Für Berufe braucht man eine Berufsausbildung.

Mildred: Im Bordell reicht Naturtalent. Aber leider reichte dem Fürsorgeamt mein Naturtalent als Mutter nicht aus.

Peter: So pingelig ist es nicht bei allen Müttern.

Mildred: Von euch Vätern ganz zu schweigen.

Peter: Wie auch immer - ich finde es nicht fair, dass du selbst heute noch auf höchstem Niveau jammerst, meine Liebe. Auf allerhöchstem Niveau, Lady Kilroy. I c h hätte Grund, mich zu beklagen - im Gegensatz zu dir.

Mildred: Keiner hat dich gezwungen, zum Bettler zu verkommen.

Peter: Doch! Du! Wärest du Charly nicht von der Fahne gegangen, hätten mich die Tantiemen aus deinen Liebesdiensten noch ein paar Jährchen über Wasser gehalten.

Mildred: Jetzt bist du es, der jammert.

Peter: Im Gegensatz zu dir aber nicht auf höchstem Niveau. Aber seit ich in der Königsuite logiere, bin ich, scheint's, wieder saniert.

Mildred: Für ein paar Tage vielleicht.

Peter: Du meinst „für ein paar Jahre“...

Mildred: „Jahre“ werde ich zu verhindern wissen.

Peter: Wohl kaum.

Mildred: Du kannst dich drauf verlassen.

Peter: Für den Fall werde ich deinem Mann androhen, dir zu sagen, was ich von ihm weiß.

Mildred: Es gibt nichts, was er über mich noch nicht weiß.

Peter: Du hast mich falsch verstanden, Mildred. Es gibt etwas, was du noch nicht weißt - über ihn.

Mildred: Mir ist egal, was du weißt.

Peter: Nur deinem Chester wird es nicht egal sein, dass ich es weiß.

Mildred: Mag sein, aber mir.

Peter: Es würde dich aus den Schuhen hauen.

Mildred: Mich kann nichts mehr aus den Schuhen hauen.

Peter: Doch! Wenn ich dir erzählte, was ich weiß.

Mildred: Nur zu! Erzähl es mir!

Peter: Seinen letzten Trumpf sollte man sich immer bis zum Schluss aufbewahren.

10. Auftritt

Walter, Judy, Peter, Mildred

Walter tritt ein; Judy huscht schnell hinter ihm her.

Walter: So, mein Herr, die Suite ist gerichtet. Sie können sie beziehen.

Peter: Danke. *Zu Mildred:* Ich leg mich dann mal für ein paar Stunden aufs Ohr. *Schickt sich an zu gehen, wendet sich aber Walter zu:* Wie wär's mit 'ner Flasche Chablis als Schlummertrunk, Sir?

Walter: Das ließe sich einrichten. Aber ich bitte zu bedenken, dass ich Sie in zwei Stunden zum Dinner bitten werde.

Peter: Ja und?

Walter: Ich möchte mit meiner Anmerkung nur dezent darauf hinweisen, dass der Weg zum Speisesaal zu Fuß zurückzulegen ist.

Peter: Ja und? Ich möchte meinerseits nur dezent darauf hinweisen, dass ich es selbst in vollbetanktem Zustand bislang immer bis zur Heilsarmee an der Waterloo Station geschafft habe. Zu Fuß! Von Soho aus!

Judy: Sie scheinen eine Vorliebe für Soho zu haben, Sir.

Mildred: Wenn er die nicht hätte, hätte er meinem Mann nicht zur Verfügung stehen können.

Peter: Genau.

Walter: Es ist immer von Vorteil, wenn zwei Männer die gleichen Vorlieben oder Hobbies haben.

Judy: Was meinst du mit „Hobbies“, Walter?

Walter: Soho.

Judy *angewidert*: Das zweifelhafteste Stadtviertel Londons? Das kann doch kein Hobby sein.

Walter: Für Männer schon.

Peter: Vor allem für Männer, die auf die Spendierlaune anderer Männer angewiesen sind.

Judy: Wie soll ich das verstehen?

Walter: Gar nicht, Judy. *Zu Peter*: Folgen Sie mir! Ich zeige Ihnen den Weg zur Suite.

Peter *zu Mildred*: Wir sehen uns... Ab.

11. Auftritt Judy, Mildred

Judy: Ein schrecklicher Mensch! *Nachdem Mildred schweigt*: Oder?

Mildred: Es gibt schrecklichere.

Judy: Sie meinen zum Beispiel diesen Charly Hill...?

Mildred *alarmiert*: Charly Hill?! Wie kommst du auf Charly Hill?

Judy: Ach, nur so...

Mildred: Kennst du ihn etwa?

Judy: Nur aus Erzählungen.

Mildred: Welchen Erzählungen?

Judy: Den von Ihnen und diesem Typen da. *Nickt in Richtung Tür*.

Mildred *ringt fassungslos um Worte*; dann: Hast du etwa an der Tür gelauscht?!

Judy: Natürlich. Anderswo wär es ja nicht gegangen.

Mildred *verzweifelt*: Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll.

Judy: Macht nix. Ich kann es mir schon denken.

Mildred: Im Normalfall wäre dein Verhalten ein Grund für eine fristlose Kündigung.

Judy: Wir haben es aber nicht mit einem Normalfall zu tun.

Mildred: Stimmt.

Judy: Weil ich jetzt Informationen habe, mit denen ich eine fristlose Kündigung garantiert verhindern kann.

Mildred: Und zwar wie?

Judy: Indem ich Ihrem Mann verrate, wie Sie sich früher Ihre Brötchen verdient haben.

Mildred: Nur zu! Erzähl es ihm!

Judy *perplex*: Wie?! Es würde Ihnen nichts ausmachen, wenn ich das täte...?

Mildred: Warum auch?

Judy: Ihr Mann würde aus allen Wolken fallen und Sie in die Wüste schicken.

Mildred: Würde er nicht.

Judy: Würde er nicht?

Mildred: Weil er schon alles weiß.

Judy: Von wem?

Mildred: Von mir. Er war mein bester Kunde. Und sogar der großzügigste!

Judy: Ich..., ich..., ich fass es nicht. Aber das ist doch kein Grund, Sie gleich zu heiraten.

Mildred: Gleich nicht. Erst als Mabel unterwegs war.

Judy *spöttisch*: Mabel...?

Mildred: Unsere gemeinsame Tochter.

Judy *spöttisch*: „Gemeinsam“? Wer glaubt, wird selig.

Mildred: Chester musste es nicht glauben, er hat sie tatsächlich zustande gebracht.

Judy: Der Trottel!

Mildred: Ja und? Du weißt doch: Selig sind die Armen im Geiste.

Judy: Ja dann... So ein Glück möchte ich auch mal in meinem Leben haben.

Vorhang